

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



16. Jahrgang

Sonntag, 2. Feber 1936

Nr. 28

Abessinischer Sieg in Tembien

Eine Miliz-Division vernichtet?

Die Abessinier und einige neutrale Freibüros — Habas und United Press vor allem — melden, daß die Kämpfe in der Provinz Tembien nach etwa zehntägigem blutigem Ringen am 30. Jänner mit einem vollen Erfolg der Abessinier geendet haben. Die berühmte Schwarzhemden-Division „28. Oktober“ (Tag des Marsches auf Rom) sei vollkommen vernichtet worden. Die Abessinier behaupten neben hunderten Gefangenen auch 29 Geschütze, 175 Maschinengewehre, 2654 Gewehre und Munition sowie Traktiere in großen Mengen eingebracht zu haben.

Die Italiener meldeten zunächst ebenfalls den siegreichen Abschluß der Kämpfe, geben aber in einer weiteren Meldung, die ein Dementi des abessinischen Siegesberichtes darstellt, kleine Berühre, und zwar drei Kanonen und zehn MG's, ohne in diesem sehr kleinlauten Bericht die Tatsache des abessinischen Erfolges zu bestreiten.

Für Regierung der Bauern und Arbeiter

Für die dirigierte Wirtschaft
Eine Kundgebung des Ministerpräsidenten Dr. Hodža

Auf dem Kongreß der Republikanischen Partei hielt der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža eine Rede, in welcher er alle Fragen des öffentlichen Lebens berührte. Er ging von den jahrhundertelangen Kämpfen der Bauern um ihre Befreiung aus und führte dann aus:

Wir werden die Befreiung des Landwirtes durch eine Regelung der Märkte seiner Erzeugnisse vollenden, aus denen wir die Ausbeutung durch die Spekulation ausgemerzt haben und aus denen jetzt

ein neues System für eine planmäßige Ausgleichung von Nachfrage und Angebot

herauswächst. Den Lohn für die landwirtschaftliche Arbeit haben wir den Händen der einseitigen Vertreibungen des Finanzkapitals entwunden und ihn im Rahmen der volkswirtschaftlichen Möglichkeiten dem demokratischen Staat, in welchem wir mitentscheiden, anvertraut. Nach der Regelung des Produktienmarktes folgt die Regelung des Geldmarktes. Wir werden nicht zulassen, daß der infolge der Wirtschaftskrise verschuldete Bauer das Opfer eines einseitig orientierten Finanzsystems werde, aber wir bauen im Rahmen der demokratischen Verwaltung des Staates ein Finanzinstitut auf, das die Verrückung der teuren und kurzfristigen Kredite in langfristige und billigere vergünstigte durchführt wird.

Wir sind und bleiben der zentrale und stärkste Pfeiler der tschechoslowakischen Demokratie. Der jungen Demokratie der mitteleuropäischen Völker hat die Nachkriegszeit so viele aufbauende Aufgaben im Staate, in der Wirtschaft und in der Gesellschaft aufgebürdet, daß sie nur durch freiwillige feste Disziplin, nur durch Selbstverleugnung, nur durch den tiefen Sinn für einträchtige Zusammenarbeit und für die Verantwortung für das Ganze bewältigt werden konnten. Wo die Demokratie dieser Tugenden zu wenig hatte, unterlag sie Diktaturen.

Die tschechoslowakische Demokratie ist nicht unterlegen. Sie hat ihre Nachkriegskrise siegreich bewältigt.

Sicherlich wächst heute in der Tschechoslowakei ein neuer Typ der Demokratie, der für Mitteleuropa im höchsten Grade beachtenswert ist. Wenn die französische Demokratie durch ihren Liberalismus und die englische Demokratie durch ihre Tradition fortbestehen, so ist die Voraussetzung der demokratischen Lebungen in Mitteleuropa, die innere Diszipliniertheit, strenge Ordnung und Autorität, durch eigenes Gesetz festgelegt. Die Tschechoslowakei hat sich freiwillig der demokratischen Disziplin unterworfen, da unser Demokratismus aus dem Verlangen und aus allen Interessen der breitesten Schichten unseres Volkes entsteht, da alle Schichten des Volkes darin die einzige Möglichkeit, aber auch Garantie erblicken, sich im Staate zur Geltung zu bringen. Unsere Demo-

kratie erhält sich eiserne Disziplin in ihren politischen Parteien, auf deren innerer Ordnung so dann der disziplinierte Demokratismus im Staate und in allen seinen Institutionen beruht. Heute sehen wir mit aufrichtiger Genugtuung, daß

die Demokratie auch in Mitteleuropa ihre akute Krise überwindet

und mit herzlicher Freude begrüßen wir unsere Freunde und Brüder bei der Rückkehr zu den leitenden Prinzipien der parlamentarischen Demokratie.

Indem wir die Bedeutung der landwirtschaftlichen Demokratie im Staate würdigen, wollen und werden wir in keiner Weise die unentbehrliche Teilnahme aller übrigen Gesellschaftsgruppen am Aufbau unserer demokratischen Ordnungen unterschätzen. Uns ist die Demokratie gerade jene Form der politischen Tätigkeit, die die Teilnahme aller an der Leitung des Staates ermöglicht. Insbesondere konsequent überwinden wir unsere Differenzen mit der Industrie und mit der industriellen Demokratie. Insofern die Industrie organisch mit dem Finanzkapital verbunden ist, haben wir die Vorherrschaft des Finanzkapitals von unserem Markte beseitigt. Wir haben also unseren Wirtschaftskrieg gegen dasselbe gewonnen und

seinen politischen Kampf hat das Finanzkapital nicht gewonnen.

Ich habe den Herrn Handelsminister und den Herrn Landwirtschaftsminister ersucht, in der Beratungskommission für volkswirtschaftliche Angelegenheiten und weiters im Reichsbeirat beim Landwirtschaftsministerium die Beratungen über die wirtschaftspolitischen Aufgaben zu beginnen, deren Lösung die Voraussetzung nicht nur für das Einvernehmen, sondern auch für die dauernd organisierte Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugung ist. Es handelt sich vor allem um die Rohstoffe und um die Außenpolitik. Wenn wir von

Arbeit für eine Viertelmillion Menschen

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat im Vorjahre durch die produktive Arbeitslosenfürsorge 241.000 Menschen Arbeit verschafft

Die Bilanz der produktiven Arbeitslosenfürsorge für das Jahr 1935 zeigt, daß es sich hier um eine sehr fruchtbare Aktion des Ministeriums für soziale Fürsorge gehandelt hat. Insgesamt wurden 4422 Gesuche öffentlicher Haushalten genehmigt, für welche ein Kredit in der Gesamthöhe von 151.581.559 Kč bewilligt wurde. Dadurch wurde Arbeitslosigkeit geschaffen für einen Monat 17.477 Personen, für zwei Monate 25.051 Personen, für drei Monate 55.840 Personen, für vier Monate 22.309 Per-

soner Einigung der Landwirtschaft und der Industrie sprechen, verstehen wir unter dieser Einigung

das Einvernehmen und die Zusammenarbeit der breiten landwirtschaftlichen Demokratie mit der breiten industriellen Demokratie.

Es ist nicht in unserem Interesse, daß in diesem Staate hunderttausende Arbeitslose existieren. Wir haben ein Interesse an der Einkaufsfähigkeit der breitesten Schichten der industriellen Demokratie. Wir hoffen, daß auch die Industrie und die industrielle Demokratie sich stets ihrer realen Interessen an der Zahlungs- und Einkaufsfähigkeit der landwirtschaftlichen Schichten bewußt sein werden. Wir haben den Eindruck, daß die Industrie in ihrer gegenwärtigen Krise das Prinzip der dirigierten Wirtschaft annehmen könnte, das sich in der Landwirtschaft bewährt und das unter der Voraussetzung der richtigen Methode sich in einer ganzen Reihe von Branchen und Industrieerzeugung bewähren kann.

Wir melden uns in diesem Staate zu der Aufgabe, in unserer Parteistruktur

ein festes Zentrum

auszubauen! Nicht ein ausschließlich konservatives Zentrum! Wir sind zwar konservative Demokraten, aber wir selbst schaffen, um etwas konservieren zu können. Wir melden uns also zum Aufbau des Zentrums der Erneuerung und Konsolidierung. Wir sind eigentlich Zentrum seit altersher und die lange Reihe der Jahre politischer Geschicke unserer Republik ist ein lebendiger Beweis, daß wir den verantwortlichen Aufgaben des politischen Zentrums niemals untreu geworden sind und daß wir sie konsequent und eifrig erfüllen. Wir haben es verstanden, Angriffssatzen von links abzuwehren und mit der gleichen Entschlossenheit und Entschlossenheit und auch zur richtigen Zeit haben wir Ausschweifungen nach rechts verhindert. Nicht nur in der Wirtschaft, wo wir Übergriffe des Kapitalismus unterdrückt haben und wo wir doch der mächtigste und eigentlich einzige sichere Schutz des privaten Unternehmertums und seiner Prinzipien sind, in denen wir umentbehrliche Grundlagen des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes erblicken.

Wir haben in diesem Staate gemeinsam mit unseren Mitarbeitern in der Koalition im Jahre 1926

eine positive Minderheitenpolitik

begonnen. Wir formulieren unseren Nationalismus abermals keineswegs nach unten — ich möchte fast sagen international angenehmen Vorbildern und Doktrinen der Romantik und des Liberalismus — sondern nach dem elementaren nationalen Gefühl unseres Landwirtes, der in seinem ausdauerlichen Sinn das bildet, was wir konstruktiven Nationalismus nennen. Ein Nationalismus, der mit der internationalen Zusammenarbeit nicht im Widerspruch steht, sondern erst in ihr hervorragt und kulminiert.

Es drängt sich mir jedoch die Frage auf, in welcher Richtung also eigentlich die Entwicklung geht — ob nach links oder nach rechts?

Weder nach links, noch nach rechts!

Die Entwicklung geht in der Richtung zum Zentrum! Wir heißen jeden willkommen, der Zentrum sein will. Je stärker das Zentrum, desto besser für den Staat. Wir werden uns also gegenseitig nicht drohen. Wir werden also nicht allzu viel Schritte nach Rechts oder nach Links machen, sondern alle Voraussetzungen einer organischen Zusammenarbeit aller vervollkommen.

Vormarsch der Demokratie Zum agrarischen Parteitag

Der Parteitag der tschechischen Agrarier hat weit über die Kreise der Partei hinaus in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit gefunden, handelt es sich doch um die größte Koalitionspartei, welche den Ministerpräsidenten und drei Minister stellt und deren Beschlüsse für die Staatspolitik, wenn auch nicht entscheidend, so doch bedeutungsvoll sind. Die inneren Kämpfe, die in dieser Partei anlässlich der Präsidentenwahl im Dezember ausgebrochen worden sind, haben ein Moment der Unsicherheit in die Innenpolitik des Staates und der Koalition gebracht, ja, sie haben die Zukunft der Koalition und noch mehr in Frage gestellt. Diese Vorgänge in der Agrarpartei haben zum Teil ihren Grund darin, daß diese Partei in den letzten Jahren stärker angewachsen ist, als es ihrer ursprünglichen Bestimmung, die Interessen der Landwirte zu vertreten, entspricht. Der Besitz der Regierungsmacht, der Einfluß in den Kreisen aller Instanzen hat eine gewisse Anziehungskraft auf Elemente ausgeübt, deren Interesse nicht mit jenen der bestehenden Landwirte zusammenfallen. Die Partei hat heute Beamten, Angestellten und sogar Arbeiterorganisationen, sie organisiert die Besitzer mehrstöckiger Hirsdbäuser im Prager Stadtzentrum ebenso wie Lehrer oder Professoren und greift auch immer mehr und mehr insbesondere durch ihren mächtigen Flügel, in das Gebiet der Industrie über. Diese Entwicklung hat vielfach die Empfindung hervorgerufen, daß die tschechischen Agrarier aus einer Partei der Landwirtschaft eine allständische Partei werden wollen. Das ist nun allerdings nicht der Fall, der Name der Partei wird nicht geändert, aber immerhin hält die Partei des republikanischen und kleinbäuerlichen Landvolks, wie sie offiziell heißt, daran fest, auch andere Schichten zu organisieren, weil diese mit der Landwirtschaft verbunden sind oder auf dem Lande wohnen. Was allerdings die Hausherren am Wenzelsplatz mit der Landwirtschaft zu tun haben, bleibt dahingestellt.

Politisch bemerkenswert in den auf dem Parteitag gehaltenen Reden war das uneingeschränkte Bekenntnis zur Demokratie und die Ablehnung jedweder Totalität. „Niemand ist und der Gedanke einer agrarischen Diktatur eingefallen“, sagte der Parteivorsitzende Veran. Die Öffentlichkeit wird sich, selbst wenn sie den Ausführungen des agrarischen Parteivorsitzenden vollen Glauben schenkt, doch daran erinnern, daß es Versuche den agrarischen Einfluß stärker zur Geltung zu bringen, als es in der heutigen Koalition möglich ist, doch gegeben hat. Die Erfahrungen, die allerdings die Agrarpartei im Dezember gemacht hat, da der Druck der übrigen Koalitionsparteien und der öffentlichen Meinung gewisse Pläne des rechten Flügels der Agrarpartei zum Scheitern brachte, nötigen die Agrarier ein bißchen bescheidener zu sein, als sie es vor einigen Wochen noch gewesen sind. Hätte der Parteitag der Agrarier im Herbst stattgefunden, so hätte der agrarische Parteivorsitzende vermutlich nicht auf der Diktatorstrolche der Verhandlung gespielt, sondern mit vollen Waden in die Kriegstrompete geblasen.

Nicht vorbeigehen kann die deutsche Öffentlichkeit auch an dem, was der Innenminister Cerný über das Verhältnis zu den Minderheiten gesagt hat. Es ist sehr wenig und klingt ein bißchen abgelehnt, wenn der Innenminister gesagt hat, die Agrarier wollen „zu den anderen nationalen Minderheiten gerecht und loyal sein“. Es ist die Frage, was man unter Gerechtigkeit versteht. Wenn Herr Minister Cerný glaubt, es sei gerecht, daß nur diejenigen Firmen Militärlieferungen bekommen, welche Veränderungen in der nationalen Zusammensetzung ihrer Arbeiter- und Angestellten durchzuführen, d. h. die deutschen Arbeiter und Angestellten aus Vordringen, so müssen wir sagen, daß nicht nur die Geschmäcker sondern auch die Vorstellungen von nationaler Gerechtigkeit verschieden sind.

Ebenso können wir als Sozialdemokraten das, was auf dem agrarischen Parteitag über die Wirtschafts- und Sozialprobleme dieses Staates gesagt wurde, nicht ruhig hinnehmen. Wenn der Vorsitzende der Agrarpartei gesagt hat, seine Partei wolle die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit planmäßig in Angriff nehmen, so wird man dem von so vieler Seite mit einigem Mißtrauen begegnen. Die Hebung des Exports, eine der Voraussetzungen der Wirtschaftsgleichberechtigung zehntausender sudetendeutscher

Arbeiter in den Wirtschaftsprozess ist nicht möglich, ohne daß unsere Einfuhr aus anderen Ländern gesteigert wird. Wenn aber die Agrarier ihren Einfluß dazu benötigen, jede Einfuhr zu erschweren, dann ist auch an eine Steigerung des Exports und damit an eine wirksame Bekämpfung der Krise nicht zu denken. Auch die wirtschaftliche Verknüpfung mit der kleinen Entente kann nicht gefestigt werden, wenn man die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Rumänien und Jugoslawien verhindert. Es genügt nicht zu sagen, daß die Landwirtschaft auf die Industrie angewiesen ist und daß es im Interesse der Landwirtschaft ist, wenn die industriellen Arbeiter lohnfähiger sind, sondern man muß auch danach handeln. Das aber haben die Agrarier bisher nicht getan.

Noch weniger zufrieden kann man mit dem sein, was über die Sozialpolitik gesagt wurde. Wenn die Agrarier etwa daran denken, unter dem Vorwande, man dürfe nicht allein die Arbeitslosen unterstützen, sondern man muß ihnen auch Arbeit verschaffen, aus dem Bau der Arbeitslosenunterstützung irgend etwas herauszubringen, dann werden sie auf einen Widerstand in der Koalition stoßen, den sie nicht unterschätzen mögen. Sie haben im Dezember geglaubt, der Koalition diktiert zu können, sie haben es mit einer Niederlage bezahlt. Wenn sie in Zukunft ihre Macht in sozialen Fragen überspannen, dann laufen sie Gefahr, sich eine zweite Niederlage zu holen.

Etwas angenehmer als durch die sonstigen am Parteitag gehaltenen Reden, wird man durch

die Ausführungen des Ministerpräsidenten H o d - J a berührt. Obwar der Ministerpräsident keinen Zweifel darüber läßt, daß er entschlossen ist, die bürgerlichen Interessen mit aller Energie zu vertreten, so sagt er doch Konkretes darüber, was für die anderen Zweige der Wirtschaft und die Lebensinteressen der übrigen Schichten der Bevölkerung getan werden muß. Auch was der Ministerpräsident über die Demokratie gesagt hat, klingt herzlicher, insbesondere jene Stelle seiner Rede, da er sagt, daß die Freunde der CSK die Rückkehr zur parlamentarischen Demokratie finden. Ebenso klang das, was Hodja gegen die politische Interessenvertretung des Finanzkapitals sagt, deutlicher als die meisten anderen Reden, die auf dem Kongress gehalten wurden.

Hodja hat die Agrarier als die Partei des Zentrums bezeichnet, das sowohl mit der Rechten als auch mit der Linken regieren könne. Er sagte, dies solle keine Drohung sein. Es ist aber heute keine Drohung, da der Staat schweren Erschütterungen ausgesetzt würde, wenn der Versuch gemacht werden sollte, ohne die sozialistischen Parteien dieses Landes zu regieren. In dieser Hinsicht haben die politischen Ereignisse der letzten Wochen die Demokratie und das bestehende Koalitionssystem so gefestigt, daß die geheimen Feinde, welche die Koalition mit den Sozialisten hat — und solcher Feinde gibt es in der agrarischen Partei genug — der Festigkeit der heutigen Koalition gegenüber ohnmächtig sind. Das aber ist das Verdienst des n i c h t a g r a r i - s c h e n Teils der Koalition.

absehung der Verzugszinsen von sieben auf sechs Prozent;

2. die Regierungsverordnung, durch welche die Möglichkeit einer zweijährigen Steuerbeschreibung für kleine Steuerzahler mit einem versteuerbaren Einkommen oder Ertrag bis 15.000 Kronen eingeführt wird. Bei der Einkommensteuer bilden solche Steuerträger mehr als 50 Prozent, bei der allgemeinen Erwerbsteuer mehr als 75 Prozent. Der Entfall eines derart beträchtlichen Postens würde der Finanzverwaltung die Regelung der alten Steuerforderungen ermöglichen.

3. Die Regierungsverordnung, durch welche vorübergehend für das Jahr 1936 die Normen über die Abschreibung von Steuerforderungen vereinfacht werden und die Finanzverwaltung die Ermächtigung zu Bonifikationen an ordentlich zahlende Steuerträger erhält.

Beschleunigtes Verfahren in besonderen Kommissionen

Durch diese zeitweilige Kompetenzregelung werden die Steuerverwaltungen zur Abschreibung der Rückstände bis 50.000 Kronen, die Landesfinanzämter zu Abschreibungen bis 800.000 Kč ermächtigt. Da diese Beamten ihre bisherigen Befugnisse auf diesem Gebiete zum großen Teil nicht ausgenutzt haben, da sie die Verantwortung für höhere Abschreibungen scheuen, gebent das Finanzministerium die Entscheidung mehrerer Sonderkommissionen zu übertragen, deren Beschlüsse in der Regel für die Entscheidung der Steuerverwaltung maßgebend sein werden. Bei den Steuerverwaltungen werden diese Kommissionen bestehen aus dem Vorstand der Steuerverwaltung (als Vorsitzenden), dem Steuer- und Exekutionsreferenten der Steuerverwaltung, dem Vorstand des Steueramtes und einem Mitglied aus den Kreisen der Bevölkerung (gewöhnlich einem Mitglied der Steuerkommission).

Das Verfahren soll möglichst einfach sein. Das Steueramt und die Steuerverwaltung beurteilen zunächst jeden einzelnen Fall auf Grund ihrer Akten und Kenntnisse. Hierauf wird der Schuldner zum Steueramt geladen, um sich insbesondere auch darüber zu äußern, wie er seine Steuerfahndung auszugleichen gedenkt. Das gesamte Material wird dann der Kommission vorgelegt, die grundsätzlich nicht selbst mit dem Schuldner verhandeln soll. Die Entscheidung wird durch Abstimmung herbeigeführt.

Die Aktion ist auf dem Gedanken aufgebaut, daß die gesamte Steuerfahndung eines jeden Steuerzahlers, welcher Rückstände an direkten Steuern und an Umsatzsteuer für das Jahr 1933 und die vorangegangenen ev. auch an Vermögensabgabe hat, überprüft werde. Durch die Herabsetzung der alten Schulden soll den Steuerträgern nicht nur zur wirtschaftlichen Besserung verholfen werden, sondern auch zur genaueren Erfüllung der neuen Steuerpflichtungen. Die Finanzverwaltung wird daher wohlwollend vorgehen gegenüber jenen, die ohne Verschulden ihren Steuerpflichtungen nicht nachkommen können, aber die Bereitwilligkeit erweisen, den erträglichen Teil ihrer Schuld auszugleichen. Streng und rigoros wird die Finanzverwaltung gegen jene vorgehen, die ihre Verpflichtungen absichtlich oder aus Nachlässigkeit nicht erfüllen.

Bonifikationen für rechtzeitig gezahlte Steuern

Steuerträgern, die keine Rückstände aus den Jahren bis einschließlich 1934 haben, wird nach

der eben genehmigten Regierungsverordnung eine Gutschrift von den im ersten Halbjahre 1936 geleisteten Zahlungen gewährt und zwar: 5 Prozent von jeder Zahlung bis Ende Februar 1936, 4 Prozent von jeder Zahlung bis April 1936, 3 Prozent für jede Zahlung bis Juni 1936. Diese Bonifikation bezieht sich auf die direkten und die Umsatzsteuer, wobei jedoch die Verordnung einige Ausnahmen statuiert.

Tausch der Staatspapiere

Im letzten Abschnitt seiner Ausführungen kündigte der Finanzminister einen Entwurf über den Umtausch der alten Staatsschuldverschreibungen gegen neue an. Es handelt sich dabei um die formalen Folgen der bisherigen Maßnahmen (Zinsfußherabsetzung), welche den Abschluß der Eingriffe in das Verhältnis des Staates zu den Inhabern dieser Papiere bedeuten werden. In keinem Fall werde es bei dem Umtausch zu einer Verkürzung ihres Nominalwertes kommen. Der Entwurf denke gleichzeitig an die Erneuerung der regelmäßigen Verlosung der Staatsschuld.

Die schwierige Regelung des Schuldenproblems kann ihre günstigen Ergebnisse nur dann zeigen, wenn auch die Voraussetzungen zur praktischen Geltendmachung der herabgesetzten Kreditfüße gegeben sind. Das Bestreben, die Bedingungen für eine Flüssigkeit des Geldmarktes und damit der Kreditbereitschaft der Geldinstitute zu schaffen, war bereits seit 1934 planmäßig vorhanden, wurde jedoch in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres gestört, so daß zu strengen Devisenvorschriften gegriffen werden mußte. Durch einen trotzdem erfolgten Rückgang der Flüssigkeit auf dem Geldmarkt infolge des Abströmens von Kapital ins Ausland traten leider Wirkungen auf, welche das Gegenteil der angestrebten Kreditverweirungen bedeuteten. Wenn die geplante Wirkung der Regierungsmassnahmen nicht abgelehnt wurde, muß dies dem systematischen Vorgehen auf dem Geldmarkt zugeschrieben werden. Auch die Erledigung des Staatsvoranschlags und die Durchführung der übrigen, vor allem der Zinsfußmaßnahmen ermöglichen es, daß rechtzeitig, systematisch und auf demokratische Weise günstige Ergebnisse erzielt werden könnten.

Steuerzahler und Finanzverwaltung

Einsetzung einer Prüfungskommission beim Finanzministerium

Der Finanzminister hat im Sinne der Ankündigung des Ministerpräsidenten eine unter seinem Vorsitz stehende Sonderkommission eingesetzt, deren Aufgabe es sein wird, Beschwerden von Interessenträgern über das Wirtschaftskollegat beim Handelsministerium zu prüfen, die gegen das Vorgehen der Finanzverwaltung und ihrer Organe erhoben werden. Durch die Tätigkeit dieser Kommission soll ein Ausgleich zwischen den Interessen der Bevölkerung und der Finanzverwaltung geschaffen werden, wobei Gegenstand der Verhandlung nur grundsätzliche Fragen bzw. Mängel, nicht aber konkrete Fälle sein können, die einzelne Steuerzahler treffen und vor die zuständigen Verwaltungsinstanzen gehören.

Mitglieder dieser Kommission sind einerseits Beamte des Finanzministeriums, andererseits Vertreter der Wirtschaftskreise, darunter von deutscher Seite Genosse Dr. S c h w e l b und der ehemalige Senator S t ö h r.

Regelung der Steuerrückstände

Finanzminister Dr. T r a p l informierte Samstag die Presse über das Programm des Ministeriums, welches eine Regelung vor allem der rückständigen Steuerschulden anstrebt, die nicht nur eine Befastigung der Finanzverwaltung, sondern auch ein Problem der Staatsfinanzen darstellen und nicht in letzter Reihe ein Hemmnis der wirtschaftlichen Entwicklung des einzelnen Steuerträgers wie der Gesamtheit bilden.

Einleitend berührte der Finanzminister die bisher getroffenen Maßnahmen, zu welchen in erster Linie die Erzielung des Budgetgleichgewichts, die Verbesserung der Selbstverwaltungsfinanzen und die Zinsfuß- sowie die Schuldenregelung gehören. In diesem Zusammenhang sind auch einige Steuervorlagen aus der letzten Zeit zu erwähnen, durch welche eine größere Steuergerichtigkeit erzielt werden soll. Es mußten also jene ungünstigen Bestimmungen der Steuerreform vom Jahre 1927 und des Gesetzes über die Stabilisierungsbilanzen geändert werden, welche den wirtschaftlich Stärksten die Möglichkeit gegeben hatten, wirtschaftlich unbegründete Erleichterungen zu erlangen.

Herabsetzung der Belastung

Im Rahmen der Schuldenregelung und mit dem Ziele einer Herabsetzung der öffentlichen Belastung geht die Finanzverwaltung an eine Revision der Forderungen an die Steuerzahler heran. Sie bezweckt damit nicht nur die Liquidierung der Steuerrückstände, sondern stellt sich die große und verantwortungsvolle Aufgabe, Ordnung in die Finanz-Administrative zu bringen. Wenn heute allgemein der Weg zur Belebung der Wirtschaft dadurch gesucht wird, daß durch eine Reihe geistlicher Vorkehrungen die Schuldenlast verkleinert werden soll, ist es notwendig, daß diesen Weg auch die Finanzverwaltung beschreitet, indem sie ihre Steuerforderungen im Hinblick auf die be-

stimmten wirtschaftlichen Verhältnisse der Schuldner überprüft.

Bekanntlich wurde der Versuch einer allgemeinen Lösung dieser Frage versucht, als im Zusammenhang mit der Arbeitsanleihe Begünstigungen gewährt wurden. Kassenmäßig war das Ergebnis dieser Aktion nicht schlecht, denn es wurde auf diese Weise rund eine halbe Milliarde Kronen Steuerrückstände liquidiert. Die Begünstigungen erhielten aber auch weniger bedürftige Steuerzahler und die Ordnung in den Steuerkonten wurde nicht erreicht.

Die Steuerrückstände betragen Ende 1934 insgesamt 6370 Millionen, davon an direkten Steuern 2167, an Umsatzsteuern 1718, an Gebühren 771 und an autonomen Zuschlägen 1714 Millionen, nicht gerechnet rund 500 Millionen rückständige Vermögensabgabe.

Individuelle Regelung

Um zum Ziele zu gelangen und zu einer Regelung nach Maßgabe der Tragkraft des Steuerzahlers zu kommen, kann nur zu einer individuellen Lösung gegriffen werden, welche jedoch von einem festen System ausgeht. Das ist der jetzige Plan der Finanzverwaltung, zu dessen Durchführung sie die Regierung um einige Ermächtigungen ersucht hat. Es sind dies vor allem

1. die Regierungsverordnung über die Her-

lich Bekämpfung, was ihm von seiner Abstammung aufgezungen ist und wohn er gehört.

Jeht näherten sich auf dem Gang draußen Schritte der Tür. Wie, so bald? Es konnte natürlich auch jemand anders sein.

Da fiel ihm plötzlich ein, was denn Lore jetzt mit ihrem Leben beginnen würde. Darüber hatte gewiß noch niemand nachgedacht. Wollte man sie als vollgültigen Menschen, unangewöhnt, hilflos in die Welt hinaus unter die Schwierigkeiten dieser entsehlenden Zeit stellen? Aus dem behüteten Winkel hier war sie vertrieben, weil sie normal war, aber sie war doch nicht gerüstet für das, was man so schön „die Freiheit“ nennt.

Es klopfte. Ja, ja, wollte er rufen, aber es war doch viel wichtiger, daß er zum Direktor hinunter eilte, ehe der wegging. Oft ging der Direktor um diese Zeit schon fort, wenn er Wege zu den Beamten hatte oder bei Gönnern der Anstalt vor sprechen mußte.

Berkl glitt lautlos zur Seitentür hinaus. Während er durch den Schloßaal der Anstalt lief, hörte er noch die Tür seines Zimmers gehen. „Norden wird doch gleich wieder umkehren, wenn sie das Zimmer leer findet!“ Kein! Sie stand still, als überlegte sie, rühte einen Stuhl und setzte sich. Einmal müsse er ja kommen, dachte sie wohl.

Der Direktor war durchaus nicht erfreut, wenn jemand so eilig, mit vergeblich belämpfter Klemlosigkeit bei ihm eintrat. Mit ebererbietigen hastigen Entschuldigungen unterbrach ihn Berkl im Entwurf des Jahresberichts. Er hörte geduldig zu, ohne die Feder aus der Hand zu legen.

„Da Herr Direktor mir feinerzeit die Erledigung des Falles Lore Friedrich übertragen, wollte ich mir nur zu fragen erlauben, was bezüglich der weiteren Entwicklung beschlossen ist.“

„Was für eine weitere Entwicklung?“ Der Direktor sah ihn gerätet an. „Heim kann man leider das Mädchen nicht schicken, das Elend dort ist zu groß.“ Der Lehrer machte eine kleine Pause.

„Und ehe sie sich in einen Verur einleben kann, vergeht Zeit. Sie wird zunächst noch mit den elementarsten Vorbedingungen, mit Lesen und Schreiben z. B. ihre Schwierigkeiten haben. Und welchen Verur soll man ihr denn überhaupt raten? Heute — da sich so viele der gewandtesten und vielseitigsten Menschen keinen Rat wissen...“

Des Direktors Augen verdunkelten sich unheimlich. Er sah Berkl an, als ob ihm der Mann eine Beleidigung zugefügt hätte. „Ein Verurgangshaus für Gesunde kann ich nun leider nicht ins Leben rufen,“ sagte er. Dabei sah man aber deutlich, wie es hinter seiner Stirn verzweifelt arbeitete, etwas Rechtes zu finden, das sich in dieser Sache tun ließe.

„Ja, übrigens!“ rief er glücklich, erlöst, „ich vergesse aber doch schon alles! Die Sache ist ja in schönster Ordnung. Dr. Vög hat für sie bei sich zu Hause Verwendung, wie er mir dieser Tage einmal sagte. Am Telephon, als Hilfe für seine alte Bibliothekarin, zur Instandhaltung seiner Bibliothek, seiner Instrumente usw. Die alte Bibliothekarin kann nicht mehr alles leisten. Es hat den Vorteil, daß sie noch eine Zeitslang un mittelbar unter ärztlicher Aufsicht bleibt. Die Arbeit ist leicht, braucht keine Vorbildung — ein vortrefflicher Gedanke, nicht wahr? Ein edler Mann, der sich über die berufliche Pflicht hinaus um die Zukunft des Mädchens sorgt. Es scheint, wir haben uns beide in ihm getrrt. Sie und ich. Wie sagt der Dichter: „Ein Arzt nicht nur — ein Mensch!“

Berkl schwieg.

„Sind Sie nicht dieser Ansicht?“ fragte der Direktor etwas spöttisch. Es war für Berkl schwer, etwas zu erwidern.

„Es ist in einem solchen Falle nichts damit getan, nur eine Beschäftigung zu schaffen,“ fuhr der Direktor fort, „das hat Dr. Vög erkannt. Eine auskömmliche Erziehung tut's nicht. Man muß sich dem Mädchen die erste Zeit zumindest — widmen, muß sie anleiten...“

„Da,“ sagte Berkl. Der Direktor betrachtete ihn verzerrt. „Was — Ja?“ Berkl nahm einen Anlauf: „Für den Fall aber, daß Lore Friedrich nicht wollte,“ begann er schüchtern.

„Das wäre noch schöner!“ brauste der Direktor auf.

„Der für den Fall, daß sie sich als ungeeignet für eine solche Stelle erweist — das ist doch möglich! Sie wird im Anfang sehr unbeholfen, unsicher und viel zu langsam sein...“ Er legte mit zunehmendem Mut und wachsender Begeisterung dar, wie Lore mit ihrem Verständnis für die Bedürfnisse ihrer früheren Kameraden als Hilfslehrerin der Anstalt von ungenügendem Wert herangebildet werden könnte. „Man gebe ja mit dem Gedanken um, einen Kindergarten zur Vorrichtung anzuschließen,“ sagte er. Wäre da nicht ihr Platz?“

„Aber, ich bitte Sie!...“ Der Direktor hob beschwörend die Hand: „Die vorschrittliche Fachausbildung zur Lehrerin oder Kindergartenpädagogin würde eine Menge Zeit und Geld kosten.“

Berkl hätte noch vielerlei zugunsten seines Vorschlags vorzubringen gehabt, aber der Direktor wandte sich wieder seinem Manuskript zu. Berkl war entlassen.

Berkl mußte aus Verzeckreisen, daß Dr. Vög mit seinen glänzenden Gaben eine Celebrität seines Faches hätte werden können, wenn er nicht so nachlässig und leichtfertig gewesen wäre, nur auf sein Wohlleben bedacht, allzu sehr von seinen amourösen Abenteuern in Anspruch genommen. Er arbeitete immer nur knapp so viel, wie unbedingt nötig war. Nicht durch Gründlichkeit und ständige Verbesserung, sondern durch einen oder den andern Coup wollte er seinen Ruf begründen.

(Fortsetzung folgt.)

DAS LEBEN IM LICHT

NOVELLE VON OSKAR BAUM

Seine äußere Erscheinung bleibt also doch wohl das getreueste und aufschlußreichste Zeugnis dessen, was er ist.

Berkl hatte als Kind sehr darunter gelitten, daß seine Mutter ihn nicht mochte. Sie war keine böse Frau, sie galt im Dorfe allgemein als gefällige und gutmütige Person. Aber sie konnte ihn nicht vor sich sehen. Es sagte sie Widerwillen, wenn er ihr in den Weg kam. Sie nannte ihn „Haderbiigel“, das hieß in der Gegend so viel wie „Rachtmahr“, Schreckgespenst. Das mochte wohl mit daran schuld sein, daß ihn ein gewisser Schauder vor sich selbst durchs Leben begleitete, eine übertriebene Vorstellung von der abstoßenden Wirkung seiner Erscheinung, die ihn vielleicht auch in dieses Haus der Nicht-Sehenden geführt hatte.

Es war am frühen Nachmittag. Er sah in seinem Zimmer. Er hätte fortgehen sollen. Er hatte den freien Nachmittag vom Fräulein aus der Mädchenabteilung eingetauscht, weil er Wichtiges in der Stadt zu besorgen hatte, aber er ging nicht. Er holte eine Photographie aus einer Lade, ein Gruppenbild, das er während eines Anstaltsausflugs aufgenommen hatte. Die Bglinge auf einem Abhang vor einem Wirtshaus zur Reist gelagert. Lore hatte einen Platz vorn an der Seite und war gut getroffen. Er wollte den Kopf herausnehmen und vergrößern lassen. Sicherlich beschäftigte es Lore jetzt auf dem Wege hierher, wie er aussehen mochte. Bei jedem ihr vertrauten Menschen, dem sie begegnete, war das wohl jetzt ihr erster Gedanke. Es war keine leere Neugier. Warum es als belanglos hinstellen, wie einer ausseht? Auch was er gar nicht von sich weiß, drückt es aus, sein Unwillkürliches, sein verges-

Das Donauraum-Problem

Karageorgević siegt über Habsburg

Die Konferenzen, die im Anschluß an die Festsetzung des englischen Königs in London und dann, auf der Heimreise-Etappe der Staatshäupter und Minister, in Paris stattgefunden haben, befaßten sich, wie übereinstimmend in der englischen und französischen Presse angenommen wird, nicht nur mit den Fragen des Mittelmeeres, der Sanktionen und der Senfer Politik, sondern auch sehr angelegentlich mit dem Problem des Donauraumes.

Die französische Presse spricht die Erwartung aus, daß England sich in dieser Frage jetzt weitergehend engagieren wird und es scheint, daß sogar eine Zusammenarbeit zwischen Moskau und London gerade in diesem Punkte erwogen wird. Die Politik des Kreml hat nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß sie gewisse Grundprobleme der altrussischen, zaristischen Raumpolitik übernommen hat. Dazu gehört Rußlands Interesse an dem Südostzipfel Europas, an der Donaumündung, dem Balkan, den Meerengen und in weiterer Sinne aber auch an Oesterreich und Wien, das ja den Schlüssel zur großen Donaustraße und dem inneren Donauraum darstellt. Rußland ist daran interessiert, daß Deutschland, vor allem ein antirussisch orientiertes Deutschland, von der Donau ferngehalten werde. Dagegen würde Rußland heute wohl — um eben Berlin fernzuhalten — eine wirtschaftliche und politische Föderation der Donaufstaaten begrüßen. Englands Interessen gehen hier eine Zeitlang und bis zu einem bestimmten Grade mit denen Rußlands parallel. Auch England kann ein ausgreifendes Deutschland im Donauraum nicht brauchen, ein Deutschland nämlich, das bis ans Mittelmeer oder nach Vorderasien vorstoßen würde. Es kann aber heute auch keine italienische Vormachtstellung im Donauraum dulden. Daher die Förderung der autonomen Donaufstaaten durch die britische und zugleich durch die russische Politik, sehr zum Leidwesen Berlins, das sich in seinen machtpolitischen Ausdehnungsbestrebungen überall beengt sieht.

Dagegen wird der kaum mehr zu verkennende Mißerfolg der Habsburger bei den letzten Verhandlungen nach der Uebervorstellung der letzten Wochen in Berlin als eine Enttäuschung empfunden werden. Die Restauration der Habsburger in Oesterreich, von den

konserватiven Kreisen des europäischen Westens bis vor kurzem immer wieder als Auskunfts- mittel gegen den Anschluß und für eine größere innen- und außenpolitische Stabilität Oesterreichs ernstlich erwogen, scheitert heute vor allem am Widerspruch Jugoslawiens, das der Kroatenfrage wegen die Restauration für eine unmittelbare Gefahr hält. Andererseits kann England in diesem Augenblick einen Bruch mit Jugoslawien nicht riskieren. Stellt doch dieser Staat einen der wichtigsten Faktoren im Ringen Englands um das Uebergewicht im östlichen Mittelmeer dar.

Neben dem Groß-Serbentum und der Dynastie Karageorgević ist auch die zumänische Dynastie Hohenzollern eine Gegnerin der Habsburger-Restauration und König Karol dürfte seinen Einfluß in London und Paris in der Richtung geltend gemacht haben, daß seinem eigenen feinerzeitigen Staatsstreich keine Wiederholung in Wien oder Budapest folgen dürfe.

Was man in Paris und London erwägt, ist die Einbeziehung Oesterreichs in das System kollektiver Sicherheit und wirtschaftlicher Beziehungen, das die Donaufstaaten untereinander verbinden soll. Daß dieser Gedanke solange in der Luft schwebt, als das heutige Regime in Oesterreich und vor allem die Herrschaft des Herrn Starhemberg andauern, haben wir mehr als einmal ausgesprochen. Eben darum fürchtet Hitler ja nichts so sehr wie eine demokratische Kursänderung in Oesterreich, die ihm dieses Tor verriegeln würde. Die Fortdauer des jetzigen Zustandes dagegen läßt seinen Weizen an der Donau äppig gedeihen.

Wieweit Starhemberg selbst von dem Ausgang seiner Sendung angenehm oder peinlich berührt ist, läßt sich schwer ermesen. Es ist ja kein Geheimnis, daß er die „Starhembergsche“ Lösung den Habsburgern vorzieht und über diese — was ihm die Nazi in den letzten Tagen immer wieder in Erinnerung gebracht haben — im nächsten Zustand und in jenem anderen, bei ihm nicht seltenen, wenig schmeichelhafte Dinge zu äußern pflegt. Andererseits wird er sich schwer in ein System einordnen können, das ihm den Abschied von Mussolini und den goldenen Brunnen Italiens ausnötigt.

Anglo-ägyptische Ausgleichsverhandlungen

London. (A.M.) In Kairo finden Vorbereitungen zu Verhandlungen zwischen der ägyptischen Delegation und dem britischen High-Commissioner Sir Miles Lampson zum Zwecke der Ausarbeitung des Entwurfes eines „Londoner Vertrags“ und der Regelung der vier Punkte statt, die vorbehalten wurden, als das britische Protektorat über Ägypten, das im Jahre 1914 ausgerufen wurde, im Jahre 1922 durch die Abdication des Sultans zum König von Ägypten endete. Diese vier Punkte betreffen die Reichskommunikationen einschließlich des Suez-Kanals, die Verteidigung Ägyptens gegen einen inneren Angriff, den Schutz der auswärtigen Interessen einschließlich des Schutzes der Minderheiten und schließlich die Stellung des Sudan.



Kondylis,

griechische Königsmacher und Diktator, der dem Versöhnungskurs der Krone recht gelegen — plötzlich gehorcht ist (vielleicht aus Mangel über die Unbotmäßigkeit seines Herrn). Der Tod des Murrüsternen Generals befreit Georg II. von einer unangenehmen Belastung.

Athen. (G.M.) Die Begräbnisfeierlichkeiten für den verstorbenen General Kondylis werden Sonntag nachmittags in der Athener Kathedrale abgehalten werden. Die Regierung hat angeordnet, daß die Leiche des Generals obduziert wird, und zwar mit Rücksicht auf die im Lande umlaufenden Gerüchte, daß der General einer Vergiftung zum Opfer gefallen ist.

Mussolini droht mit Krieg!

Rom. (Zefant.) Die gesamte römische Presse veröffentlichte Samstag vor dem Zusammentritt des „Großen Rates“ auf der ersten Seite ihrer heutigen Früh- und Mittagsausgaben in großer Aufmachung den Artikel des „Vopolo d'Italia“, der nach dem Titel „Anruf an die Hochschuljugend Europas“ erschienen ist.

„Europa stürzt über die Sanktionen in den Abgrund, auf dessen Boden sich ein schicksalsschwerer Krieg findet“, heißt es in diesem Artikel, als dessen Inspirator oder Autor alle mein Mussolini bezeichnet wird. Es heißt weiter darin:

Falls die Sanktionen erweitert werden, geht Europa dem schrecklichsten Kriege entgegen, einem unberechtigten Krieg, wie ihn die Menschheit bisher noch nie erlebt hat. Wir schlagen deshalb Alarm und appellieren an die Hochschul-Jugend Europas. Das Embargo wird in Kürze bestimmt in eine Blockade umgewandelt und die Blockade bedeutet den Krieg, ein Kriegsmassaker in Europa, einen Krieg blutiger Rache. Manche glauben, daß ein Krieg vieler Länder gegen Italien leicht sein wird. Sie täuschen sich. Italien wird sich mit Händen und Füßen wehren und ist seit einer bestimmten Zeit vorbereitet, um dieser Eventualität zu begegnen.

Polen protestiert gegen eine Schacht-Rede

Berlin. (Zif. P.-B.) Der polnische Votschafter in Berlin Josef Lipski hat im Auswärtigen Amt eine Demarche unternommen, um gegen die Rede zu protestieren, die der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht am 28. Jänner in der oberösterreichischen Stadt Weutchen gehalten hat, wo Schacht vor 2000 Arbeitern der Julius-Hütte sprach und u. a. erklärte: „Jeder, der nach Oberösterreich komme, werde immer wieder den unerhörten Widerstand der Verfallener Diktator empfinden, das wirtschaftlich zusammenhängende Werke zerissen und damit viele volkswirtschaftliche Werte vernichtet und mancherlei Not und Elend über eine fleißige Bevölkerung gebracht hat.“

In der deutschen Presse ist von diesem Protest der polnischen Votschaft kein Wort zu finden.

Meuterei in Mandschuko

Tsifia. (Reuter) Ein Telegramm aus der mandschurischen Hauptstadt Hsinking besagt, daß zwischen den ausländischen mandschurischen Soldaten und einer japanisch-mandschurischen Abteilung ein heftiger Kampf entbrannt ist, wobei beide Parteien große Verluste erlitten haben.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Präsidentenreise nach Nordböhmen?

In einer Unterredung mit dem altkatholischen Bischof von Waidhofen, Pöchl, hat Präsident Beneš erklärt, er habe die Absicht, die nordböhmisches Rothlandsgebiete zu besuchen.

Die Sicherung der kleinfärmerlichen Existenzen

In den letzten Wochen fanden zahlreiche wichtige Beratungen statt, die sich durchwegs mit lebenswichtigen Interessenfragen der Kleinbauern und Häusler beschäftigten. In einer

Sitzung des Vollzugsausschusses der Partei

berichteten die hierzu geladenen Vertreter des Kleinbauernverbandes über die Notlage der Kleinbauern und Häusler, die durch schädliche Bestimmungen des Getreidemonopols noch verschärft wurde. Minister Genosse Dr. Czech und Parteisekretär Tausch schilderten ihre Bemühungen um eine Linderung. Der Vollzugsausschuß beschloß, die berechtigten Forderungen der organisierten Kleinlandwirte weiterhin mit allem Nachdruck zu vertreten.

Eine Beratung über die Alters- und Invalidenversicherung fand im Fürsorgeministerium über dessen Einladung statt. Die Vertreter der Kleinbauernverbände sprachen sich im Prinzip für die Durchführung der Versicherung aus. Der Vertreter des deutschen Kleinbauernverbandes Gen. Schmidt verlangte außerdem beschleunigte Vorarbeiten zur Klärung der Frage, ob die Versicherung in diesem Zeitpunkt durchführbar ist. Er verwies dann auf das schwere Verhängnis, das man das bereits 1925 beschlossene Gesetz nicht durchgeführt habe. Die deutschagrarischen Vertreter sprachen sich selbstverständlich dagegen aus. Wir werden uns mit dieser Angelegenheit noch beschäftigen.

Der Vorstand des Kleinbauernverbandes beschäftigte sich in einer Sitzung ebenfalls mit der gegenwärtig so aktuellen Frage der weiteren Schuldenregelung, mit den Auswirkungen des Getreidemonopols, den Miskerntschäden und den ungenügenden Unterhaltungen der Kleinbauern und Häusler in den Rothlandsgebieten. Es wurde beschlossen, bei den maßgebenden Stellen die lebenswichtigen Forderungen der in ihrer Existenz bedrohten ländlichen Bevölkerungsschichten mit Unterstützung der zuständigen Parteiführerschaften mit Nachdruck zu vertreten.

„Ich habe mich fürchterlich geschämt, so einen Kreisleiter vor mir zu sehen“

Vor dem Märzschönberger Bezirksgericht wurde dieser Tage über eine Ehrenbeleidigungsklage verhandelt, die der SDP-Kreisleiter Stomorovskij gegen den Malergehilfen „Kameraden“ Otto Jirniq anstregte, weil dieser den Leutenführer Stomorovskij beleidigt hatte, daß er ihn am 15. Dezember im Schönberger Vereinslokal ziemlich betrunken angetroffen habe. Stomorovskij soll sich so aufgeführt haben, daß Jirniq dem Kassier der SDP, Wagner, davon zu berichten sich bemüht fühlte. „Ich habe mich“, so sagte ihm Jirniq aus, „fürchterlich geschämt, so einen Kreisleiter vor mir zu sehen“. Und die Gäste am Nebentisch hätten, als sie Stomorovskij sahen, sich also gedürrt: „Da wird wohl bald wieder eine Straßensammlung veranstaltet werden!“. Jirniq, der sich selbst verteidigte — während Herr Stomorovskij zur Verhandlung gar

nicht erschienen war — führte eine Reihe von Zeugen für den Wahrheitsbeweis, den er antreten wollte. Das Gericht ließ den Wahrheitsbeweis zu, obwohl der Vertreter des Klägers gegen den Wahrheitsbeweis mit der Begründung plädierte, daß es sich um eine private Angelegenheit handle... Die Entlastungszeugen werden demnächst bei Gericht aufmarschieren. Diesmal gab es dort großes Publikum, bestehend vorwiegend aus SDP-Leuten. Hoffentlich haben sie dabei etwas gelernt. Was uns anlangt, so bietet uns die Geschichte schon jetzt allerhand Interessantes. Insbesondere die anscheinend wachsende Erkenntnis vom ihm und auf gewisser Straßensammlungen ist gar nicht so übel.

Die Brüner deutsche Sendung

bringt in dieser Woche: Dienstag: 17.40 bis 17.45: Soziale Information. 17.45 bis 18.00: Anton Scherada: Demokratie und Arbeiterchaft. Ina. Erich Mose: Mächtige Ferkelsucht. — Donnerstag: 19.35 bis 19.45: Arbeitsmarkt. 17.40 bis 17.57: Dr. Lito Frey: Außenpolitische Ereignisse im Jahre 1935.

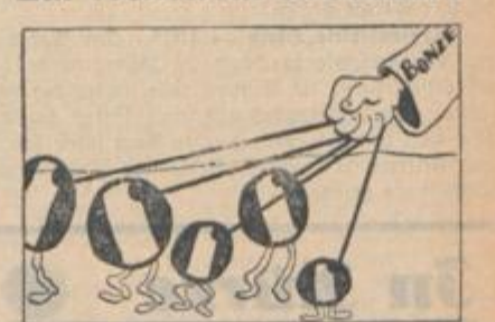
Eichendorff-Preis für Gustav Leutelt

Die deutsche Universität hat einen, auf dem Wege über das Berliner Kultusministerium ihr ausgewiesenen Dichterpriis aus der Stiftung eines unbekanntes Amerikaners, als Sudetendeutsches Eichendorff-Preis dem greisen Dichter des Hercegebirges, Gustav Leutelt, zugesprochen. Der Preis beträgt 5000 Mark.

Der Centralbank-Entwurf ist, einer Erklärung des Finanzministers zufolge, fertiggestellt. Minister Tausch sprach vor allem die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, für die Kleinen Sparer Vergünstigung zu erwirken. Im übrigen vertritt das Ministerium den Gedanken eines gemeinsamen tschechisch-deutschen Emissionsinstitutes.

Verwegener Raubüberfall. In der Nacht auf Samstag wurde die Inhaberin einer Wechselstube in Reichenberg, Marie Seidel, auf dem Heimweg in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnung von einem unbekanntes Mann überfallen, der ihr mehrere Schläge zu versetzen suchte, die jedoch nur den aufgespannten Regenschirm trafen. Schließlich kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Unbekannte der Frau die Aktentasche entriß und sodann die Flucht ergriff. In der Aktentasche befanden sich zwei Sparkassenbücher auf 36.000 Kč lautend, ferner Wertpapiere und Barbeträge von 600 Kč, 200 Schilling und 20 Reichsmark. Die Gendarmerie hat Nachforschungen eingeleitet und verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

Zur Nentwich-Broschüre



Nullen ohne Vorzeichen oder mit einem dunklen Punkt Belastete sind als Mitarbeiter und Unterführer bequem, weil der Bonze sie in der Hand hat. (S. 15.)

Die Kartellpreise

Deutliche Worte des Finanzministers Schädigung der Volkswirtschaft und des Staates

In einem Teil der Presse wurden in den letzten Tagen Nachrichten über eine Verteuerung des Benzins verbreitet, die angesichts der damit verbundenen volkswirtschaftlichen Interessen Verunsicherung hervorzurufen mußten. Der Finanzminister gab darüber den Journalisten Aufklärungen, die wegen ihrer entscheidenden Bedeutung von Uebergriffen der Kartelle besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung verdienen.

Zwischen dem Finanzministerium und den Vertretern der Interessenten sowie des Handelsministeriums wurde eine neue Pauschalierung der Umsatzsteuer von Mineralölen vereinbart, die bisher anders für die Raffinerien und anders für die Importeure geregelt war und nun vereinheitlicht werden soll. Der neue Satz soll um sieben Kronen pro 100 Kilogramm höher sein, aber keine Verteuerung für den Konsumenten bedeuten, da die Weltmarktpreise für Mineralöle gesunken sind.

Nach meiner Ueberzeugung, erklärte der Finanzminister, darf es zu einer Verteuerung nicht kommen. Für den Bedarfsfall habe ich übrigens die Ermächtigung nach Paragraph 103 des Zollgesetzes, um den Zoll von eingeführten Benzinen herabzusetzen, weil dieser Zoll eigentlich keine finanziell ertragreiche Einnahme des Staates ist und in seiner Höhe

zum größten Teil einen hohen Schutz für einigekartellierte Mineralölraffinerien darstellt.

Der Zoll trägt dem Staat und dem Straßensfonds insgesamt nur je 20 Millionen Kronen, weil infolge der Vorteile, welche die Raffinerien durch den Zollschutz genießen, fertige Mineralöle nur in der Höhe von rund einem Reumtel des Bedarfs eingeführt werden. Von der gesamten Belastung des Automobilismus durch den Verbrauch des Kraftstoffes, welche jährlich bei einem Bedarf von drei Millionen Hektolitern und einem Preis von 2,90 Kronen 870 Millionen beträgt, entfallen 80 Millionen Kronen auf den Anteil der Raffinerien, welchen diese durch den Zollschutz gewinnen. Die Raffinerien belasten den Verbrauch also jährlich mit 80 Millionen Kronen nur beim Benzin, nicht gerechnet die übrigen Öle, welche ungefähr dieselbe Menge ausmachen.

An diesem Beispiel ist ersichtlich, erklärte abschließend Dr. Trapl, daß die Anteile der Kartellorganisationen an dem Preis der Verbrauchsgüter manchmal unbegründet sind und daß eine Ermäßigung der wirtschaftlich unbegründeten Kartellpreise notwendig ist. Dieses Bestreben hat umfomehr Bedeutung, als diese Preise die breitesten wirtschaftlichen Schichten treffen.

Unsere Erzieher tagen

Sonntag, den 1. Februar 1936, versammelten sich um 9 Uhr früh in der Jugendherberge in Kuffig die Helfer und Helferinnen unserer Kinderfreunde zu ihrer Reichsführertagung und Helferschule. Über 40 Genossen und Genossinnen aus allen Teilen der Tschechoslowakischen Republik, nehmen an den ernstesten und wichtigsten Beratungen über die proletarische Erziehungsarbeit teil. Der Reichssekretär, Genosse Willi Hode, begrüßte und eröffnete mit herzlichen Worten die Tagung. Genosse Professor Gustav Schweitzer sprach sodann zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Unsere bisherige und künftige Arbeit“. Sehr ausführlich behandelte der Genosse Schweitzer die Arbeit unserer Helfer und Funktionäre aus den verschiedenen Gebieten der Kindererziehung und der Organisationsarbeit. Er gab Anregungen und Richtlinien für die Tätigkeit in der nächsten Zeit. An der darauffolgenden Debatte beteiligten sich eine große Anzahl Genossinnen und Genossen und alle Ausführungen, die zwar manchmal kritisch die geleistete Arbeit beleuchteten, waren getragen vom Willen zum Auf- und Ausbau unserer Erziehungsbeziehung. Bis 6 Uhr abends wurden in freundschaftlicher Aussprache die Pläne über unsere Werbeaktion, über unsere Elternveranstaltungen, über unsere Schulen und die Pläne über unsere Werbeaktion, über unsere Kurse besprochen und festgelegt. Während der Mittagspause besuchten die Teilnehmer die hervorragend eingerichtete deutsche Blindenanstalt in Kuffig. Der Abend vereinigten alle Helferinnen und Helfer zu einem Singekreis. Genossin Grete Schneider verstand es ausgezeichnet, die Teilnehmer mit neuen proletarischen Liedern vertraut zu machen. Diese fröhliche, dabei kameradschaftliche Geselligkeit trägt viel dazu bei, daß sich unsere Funktionäre und Helfer persönlich, menschlich näherkommen. Dieser erste Tag unserer Führer- und Helfertagung ist ein schöner Beweis für die mächtig aufstrebende Erziehungsorganisation der Kinderfreunde.

Wir werden über den weiteren Verlauf der interessanten Tagung noch berichten.

Wieder eine „Baugenossenschaft“ verträgt. Die Bau- und Wirtschaftsgenossenschaft „Zinslose“ in Reichenberg hat am 27. Jänner die Liquidation beschlossen, doch ist es nicht abgeschlossen, daß es zum Konkurs kommt. Zahlreiche kleine Sparer dürften dabei schwer zu Schaden kommen. Wie das schon so üblich ist, haben sich die leitenden Direktoren von Anfang an unverhältnismäßig hohe Bezüge gesichert und durch eine lange Zeit ohne Kontrolle geliebene Wirtschaft vertriebt das Vermögen der Genossenschaft, also der Sparer, in Verfall. Von Voreinzahlungen in der Höhe von 4.590.000 Kč wurden nicht weniger als 1.382.000 Kč aufgebraucht. Die Agenten haben für das Mitgliederangehen 550.000 Kč eingestreckt! Einzelne Mitglieder haben der auf das Schneeballsystem aufgebauten Firma 5000 bis 40.000 Kronen geopfert, also für ihre Gutgläubigkeit schwere Strafe gezahlt.

Passionspiele Hörig — 1936. Der Ausschuss der Passionspiele in Hörig im Böhmerwalde hat beschlossen, heuer die Passionspiele wieder durchzuführen. Die Eröffnungsfeier findet am 31. Mai statt und die Spiele werden dann jeden Sonntag und Feiertag bis zum 6. September hindurch zur Aufführung gelangen.

In Kürze

London. Die österreichische Gesandtschaft in London demütiert durch Vermittlung des Reuters-Büros die Nachrichten über eine Unterredung des Sigelänglers Starhemberg mit Otto Habsburg.

Rom. (AP.) Durch ein Dekret wurde bestimmt, daß alle Silbermünzen, also die 5, 10 und 20 Lire-Stücke eingezogen werden sollen. Es bleiben als Kleingeld nur noch die 1 und 2 Lire-Stücke übrig, so daß eine plötzliche Kleingeldknappheit eintreten dürfte.

Warschau. Freilich wurden von den Organen der politischen Polizei zahlreiche Verhaftungen unter der illegalen nationalsozialistischen Organisation des nationalradikalen Lagers in Lodz und Oswozl vorgenommen. Die Zahl der Verhaftungen übersteigt bisher 30. Alle Verhafteten stehen unter der Beschuldigung, in der letzten Zeit in Lodz und Oswozl Bombenanschläge gegen jüdische Geschäftsleute und Organisationslokale jüdischer Parteien verübt zu haben.

Kairo. Der Vorkämpfer der königlichen Regierung und der politische Ratgeber des Königs Fuad Alimadher Pascha, bildete ein neutrales Kabinett, das sich aus Anhängern aller Parteien zusammensetzt.

Tientsin. Im Südtteil des autonomen Staates Hopei ist ein kommunistischer Aufstand ausgebrochen. Der Aufstand breitet sich in der Richtung gegen Honan und Schantung aus, wo sich diesem die Opfer der Uebergriffen massenweise anschließen.

Tokio. In finanziellen Kreisen Japans wird erklärt, daß der Abgang des laufenden Staatshaushalts zum 31. März 850 Millionen Yen beträgt, der durch Ausgabe von Obligationen, die noch vom Parlament genehmigt wurden, gedeckt werden wird. — Das Defizit geht offenbar zur Gänze auf die riesigen Rüstungen Japans zurück.



Seltener Fang: ein Riesen-Delphin

Einige holländische Arbeitslose machten an der Küste von Zandvoort einen seltenen Fang, nämlich einen Riesen-Delphin, der in diesen Gewässern nur äußerst selten zu sehen ist. Das Riesen-Tier wurde nach Amsterdam gebracht, wo es viele bewunderten.

Tagesneuigkeiten

Noch immer zuviel Gehirn . . .

Der großprohige Vierjahresplan, an den heute im Dritten Reich zu erinnern der schlimmsten „Mederei“ gleichtame, sah als einen der wesentlichsten „gigantischen“ Programmpunkte die „Errettung des deutschen Arbeiters“ vor. Für eine ganz vorzügliche Spezialaufgabe im Rahmen dieser „Errettung“ müßte nun mancher Laie vielleicht den Ausbau der Sozialhygiene halten. Wie es indessen damit nicht, lehrt ein Aufsatz im „Internationalen Arztlichen Bulletin“, dem Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte. Er zeigt zunächst, daß vor allem jede unabhängige sozialhygienische Aufklärung und Publizität systematisch unterbunden worden ist. So sind im Gefolge des ohnehin allgemeinen Zeitschriftensturmes auch alle sozialhygienischen Zeitschriften von Belang eingegangen.

Der totale Erlaß nun für all jene meist hohen wissenschaftlichen Auf geniehdenden Zeitschriften besteht in einem übrigens erst 1935 gegründeten Halbmonatsblättschen „Der öffentliche Gesundheitsdienst“. Der Herausgeber Dr. Gütt, ist natürlich ein Mann mit dem vorschrittsmäßigen Rassenfimmel. Ein Bild von den Zielen des „Öffentlichen Gesundheitsdienstes“ gibt folgende bemerkenswerte These jenes Herrn Dr. Gütt, die sich mit dem Gehirn befaßt:

„Bei dem Menschen hat sich ein Organ im Uebermaß entwickelt, nämlich das Gehirn . . . Das Gehirn aber ist ein nicht der Art, sondern dem Individuum dienendes Organ, das nimmere in allen zivilisierten Völkern die Arterhaltung und Vermehrung gefährdet, weil der zivilisierte Mensch mit dem Verstand an die Familiengründung und Zeugung herangeht.“

Das ist wirklich echter Nationalsozialismus. Hier ist einfach alles enthalten, was das Dritte Reich erstrebt: von der Abschaffung des Geistes und dem Ideal des hirnlosen Untertanen bis zur Beschimpfung und Beseitigung der Zivilisation schlechthin. Eins sei indessen anerkannt: wenn unser Ministerialdoktor mit seiner trefflichen These zugleich aus seinem Stolz und seine Befriedigung darüber ausdrücken wollte, daß bei ihm und seinen höheren Vorgesetzten jenes ominöse Organ nicht „im Uebermaß entwickelt“ sei, so können und wollen wir ihm darin nicht widersprechen.

Die jungen Juristen gegen numerus clausus und Verlängerung der Konzipientzeit. Der von der Brünner Advokatenkammer via facti eingeführte numerus clausus hat einen Zustrom junger Juristen — hauptsächlich aus Mähren — nach Böhmen zur Folge gehabt. Man befürchtet, daß dies zu Gegenmaßnahmen der Prager Advokatenkammer führen wird. Die Erregung der jungen Juristen über das Vorgehen der Brünner Advokatenkammer will darum nicht verebben. Sie wird noch gesteigert durch die über allen angehenden Anwälten schwebende Möglichkeit einer Verlängerung der Konzipientzeit. Mit der Lage der jungen Juristen wird sich eine für den 5. Feber nach dem Einzelisberhandels in Prag einberufene Juristenversammlung befassen. Außer dem Abg. Robert Klein wird Dr. Franz Kraus sprechen.

911 Journalisten in der ČSR. Laut Ausweis der Allgemeinen Pensionsanstalt waren in der Abteilung für Journalistenversicherung 911 Personen versichert.

Der auslanddeutsche Löwe. Wir entnehmen Ludendorffs Organ „Am Quell deutscher Kraft“ folgendes Zitat: „Der Löwe ist, das ist sicher, kein deutsches Tier, schon seiner peinlichen Furchtsamkeit wegen. Er ist ein Einwanderer, der Gastrecht genießt. Was den Löwen angeht, so sind bei ihm ganz unsterblich Züge germanischer Gefühlslebens festzustellen. So kann man ihn wohl einen Auslandsdeutschen nennen.“

Was dem einen die Butter . . . Neuerdings macht sich in Italien ein harter Mangel an Eiern bemerkbar. Hier handelt es sich um keine direkte Sanktionsfolge, da Italien keine Eier importiert. Vielmehr entsteht die Knappheit dadurch, daß Italien Eier exportieren muß, um Kompensationsmöglichkeiten für die Rohstoffzufuhr zu haben.

Vatermord im Rausch. In Szeged (Ungarn) ereignete sich ein ganz besonders widerlicher Vatermord. Der pensionierte Lokomotivführerbezugs Stefan Rogoz begab sich, nachdem er seine Pension übernommen hatte, in ein Gasthaus. Der 21jährige Sohn ging auf die Suche nach seinem Vater und als er ihn im Gasthaus fand, nahm er an dem Festgelage teil und lehrte früh mit dem Vater in angeheitertem Zustand nach Hause zurück. Als sie sich schlafen legten, zertrümmerte der Sohn seinem Vater mit der Art den Schädel. Der junge Vatermörder wurde verhaftet.

Der staatsgefährliche Handball. In einem Hause im 16. Wiener Bezirk fand ein Handball statt, zu welchem auch der ehemalige sozialdemokratische Abgeordnete Seber geladen worden war. Am nächsten Tage fand in dem Hause eine strenge Durchsuchung statt, worauf zahlreich Hausbewohner zu einem Verhöre vorgeführt wurden.

Vom Sumpfe verschlungen. Der Bauer Ludwig Lentai aus dem Orte Imola blieb Freitag nachts mit einem Ochsenpaar auf sumpfigem Boden stecken und verlor mit dem Fuhrwerk sowie mit den Zugtieren, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Man kennt sie! Alle Armeen haben seit dem Weltkrieg den Stahlhelm als Schutz des Kopfes eingeführt. Natürlich wird er im Frieden nur bei Übungen und feierlichen Aufmärschen getragen. Nur Deutschland — und zwar schon das vorhistorische — hat sozusagen den Stahlhelm auch bei vereinzelten Auftritten von Offizieren und feierlichen Anlässen vorgeschrieben. So führen denn die Vertreter des deutschen Reichsheeres zur Verehrung König Georgs nach England, jeder mit seinem Stahlhelm im Koffer. Während sonst alle Militärs im Reichenzug die Rüge, Kavalleristen die Czapla und der dänische König eine Art Fieselhaube trugen, erschienen die vier deutschen Offiziere mit dem Stahlhelm auf dem Kopf. Der „Daily Herald“ bringt unter seinen vielen Bildern von dem Königsbegräbnis auch eine Aufnahme dieser Gruppe mit der einzigen Unterschrift: „Stahlhelmet mourners“ (Trauernde mit Stahlhelm). Mit keinem Wort wird gesagt, was das für Landsleute sind. Man überläßt es ruhig dem Leser zu raten und ist gewiß, daß er ohne weiteres das Richtige treffen wird.

Italien widerruft Ruffi-Gegenfunktionen. Der italienische Unterrichtssekretär für Presse und Propaganda Lino Ruffi erklärte bei der Tagung der Internationalen Konföderation der Autoren und Komponisten in Paris, daß die italienische Regierung in den nächsten Tagen das Verbot der Aufführung dramatischer und musikalischer Werke von Autoren jener Staaten, die die Sanktionen durchführen, aufheben und wiederum zu der früheren normalen Situation zurückkehren werde.

Das IV. Internationale Verbandstreffen der Arbeiter-Winter-Touristen und Sportler

wird in der Zeit vom 9. bis 23. Feber 1936 im Negerberge, Standort Naturfreundehaus „Königsbühne“, abgehalten.

Jeder Winter-Tourist und -Sportler ist als Gast willkommen, insofern er unsere Grundzüge respektiert und sich der allgemeinen Disziplin fügt.

A) **Schulungskurs** vom 9. bis 14. Feber: für Skiführer, Skiwarte und Weiterbildung von Skifahrern.

B) **Sportliche Veranstaltungen am 15. und 16. Feber.** Eröffnung am 15. Feber, Samstag, nachmittags: 13 Uhr: 15-Km.-Lauf der Sportler und Sportlerinnen (kombiniert mit 4-Km.-Lauf Sonntag); 16 Uhr: Kleine Fuchsjagd; 21 Uhr: Begrüßung der Anwesenden und Konferenz der Sportler.

16. Feber, Sonntag: 8 Uhr: Jugendliche 16—20 Jahre, 4-Km.-Lauf; 9¼ Uhr: Sportler und Sportlerinnen, 6-Km.-Lauf; 9.30 Uhr: Anfänger, Sportler über 20 Jahre, 6-Km.-Lauf; 9¾ Uhr: Sportler über 32 Jahre, 6-Km.-Lauf; 10.30 Uhr: Mannschaftslauf (3 Mann und 1 Ersatz), 6 Km.; 13 Uhr: Als Kombination zum 15-Km.-Lauf ein Hindernislauf von 4 Km.; außer Konkurrenz ein Sialomlauf; Preisverteilung.

C) **Führungen ins Negerberge und Riesengebirge** ab 18. Feber.

Alle Meldungen der Gäste, der Anwärter, der Kursteilnehmer und Wettläufer sind direkt an Genossen Ernst Hügel, Naturfreundehaus „Königsbühne“, Post Johannesberg, zu richten. Im Falle schlechter Schneeverhältnisse wird das Treffen verschoben. Meldung hierüber in der Arbeiterpresse am 12. Feber.

Ein Double zu der Lägerer Tragödie. Im Bezirk Ples fuhr auf der nach Skalau führenden Straße ein Lastauto in eine von einer Übung zurückkehrende Soldatenabteilung hinein. Ein Soldat wurde sofort getötet, vier andere schwer verletzt. Der Chauffeur des Lastautos wurde verhaftet.

Japanischer Personenzug unter einer Lawine. Nördlich von Turuga in der japanischen Provinz Fukai begründete ein Personenzug durch den Absturz von Schneemassen. Drei Wagen wurden durch den Anprall umgerissen. Nach den ersten Befristlungen wurden 50 Tote und Verwundete gezählt.

Entsetzlicher Familien-Selbstmord. In grauenhafter Weise hat der Arbeitslose Mac Braid aus Fort Wane im Staate Indiana seine ganze Familie und sich selbst im Leben gebracht. Er hatte neun Kinder, deren jüngstes ein Jahr alt war, und eine Frau erwartete das zehnte Kind. Braid mietete ein Auto, verstaute darin die Frau und die Kinder und fuhr los. Bei einer Eisenbahnüberquerung machte er kurz vor dem heruntergefallenen Schlagbaum Halt. Als der Zug in unmittelbarer Nähe war, gal er plötzlich Vollgas, durchbrach die Sperre und traf im gleichen Augenblick wie die Lokomotive auf dem Geleise ein. Der Zusammenprall war entsetzlich. Sämtliche elf Personen sind im Augenblick getötet worden.

Entsehr. Ein Personenzug, der von Williamsport nach New York fuhr, entgleiste. Dabei wurden drei Personen getötet, 32 verletzt.

Das Wetter hält an. Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Vorwiegend bis wechselnd bewölkt, Südwestwind, zeitweise Niederschlag, und zwar namentlich an der Aufwindseite der Berge. Temperatur im allgemeinen ohne wesentliche Änderung. — Wetterausichten für Montag: Unbeständig, Niederschlagsneigung, nur geringfügige Abkühlung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Montag

Prag, Sender L 2: 6.15: Salonorchester. 10.05: Deutsche Presse. 12.10: Schallplatten. 13.30: Wuntes Programm. 13.40: Chansons. 15.00: Aus „Carman“ von Diet. 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Bohmner. Der Weg der Anpolitischen zur Volkst. 18.45: Deutsche Presse. 22.20: Aufruf für Kriegsgefallene. — **Sender S:** 14.00: Leichte Musik. 14.20: Deutsche Sendung: Dr. Svoboda: Opern-Ouverture. 19.10: Lieberkonzert. — **Brünn:** 13.30: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen. 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Heita: 40 Jahre Film. — **Mähr.-Odrau:** 17.15: Violinolo. 18.10: Deutsche Arbeiter-Sendung: Pointnes: Hugo Schmidt, ein Arbeiterführer. — **Preßburg:** 19.30: Wuntes Programm.

Dienstag

Prag, Sender L 2: 10.05: Deutsche Presse. 11.00: Schallplatten. 12.10: Volkstheaterpotpourri. 12.35: Konzert. 15.30: Konzert. 17.20: Violinkonzert. 18.10: Deutsche Sendung: Wannenmacher: Wirtschaftliches Relief. 18.25: Streal: Kumba-Lieder. 18.45: Deutsche Presse. 21.00: Lieber. 22.15: Tanzen. 22.45: Englische Nachrichten. — **Sender S:** 7.30: Unterhaltungsmusik. 14.15: Deutsche Sendung: Ana. Pettil: Radio im Dienste des Kunstwerks. 14.25: Slavische Volkslieder. 14.50: Deutsche Presse. 18.00: Schrammelnkonzert. — **Brünn:** 17.20: Leichte Musik. 17.40: Deutsche Arbeiter-Sendung: Sozialinformationen, Scherz: Demokratie und Arbeiterschaft. — **Mähr.-Odrau:** 17.00: Jugenbühne. 20.05: Volkskonzert. — **Preßburg:** 17.50: Violinkonzert. 21.00: Opernarien. — **Kafchau:** 21.00: Volksmelodien.



Habe ich's nicht gesagt, daß der „Führer“ kein Stimmleiden hat!

68 neue Alphabete. Die aus Moskau berichtet wird, sind im Laufe der letzten zehn Jahre in Sowjetrußland 68 neue Alphabete für Schreibmaschine und Kurzschreibsysteme ausgearbeitet worden.

Die Goldfestung der USA. In den einsamen Granitbergen des Staates Kentucky ist in den letzten Monaten eifrig gearbeitet worden. Hier ist die Goldfestung der Vereinigten Staaten errichtet worden, in der der haare Goldschatz, gesichert vor allen möglichen Gangsterüberfällen, ruhen soll.

Die Wissenschaft von den Rosen. In Sofia ist ein wissenschaftliches Institut gegründet worden, das sich ausschließlich mit Rosen und Rosenzucht beschäftigen soll.

Das Alter der „Stars“. Das Alter der „Stars“ ist nur durch Indiskretionen herauszubekommen. Die offiziellen Nachschlagebücher machen Angaben, die

offensichtlich lächerlich sind. Im amtlichen Filmjahrbuch Amerikas für das Jahr 1936 liest man zum Beispiel, daß Gloria Swanson heute 35 Jahre alt ist. Sie hat aber schon vor 20 Jahren gefilmt, war viermal verheiratet und hat eine erwachsene Tochter.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Ein Donauwirtschaftsplan

Forderungen der Arbeitsgemeinschaft der mitteleuropäischen Angestelltenverbände

Die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände Mitteleuropas hat Vorschläge für die wirtschaftliche Neorganisierung Mitteleuropas ausgearbeitet. In diesem „Donauwirtschaftsplan“ werden neben der handelspolitischen Verständigung Vorschläge für gleichgerichtete Verkehrs-, währungs-, industrie- und agrarpolitische Maßnahmen gemacht.

Die Donauwirtschaftsgemeinschaft soll nicht zur Donauautarkie führen. Sie wird im Gegenteil als ein einheitlich gerichtetes Wirtschaftsgebiet die verhängnisvolle Autarkie kleiner Wirtschaftszellen überwinden und ihre organische Eingliederung in die Weltwirtschaft bewerkstelligen.

Die nächste Auswirkung der Prager Besprechungen vom 16. Jänner 1936 wird sich in den laufenden Verhandlungen über den tschechoslowakisch-österreichischen Handelsvertrag zeigen müssen. In der Porzellan- und in der Papierindustrie bestehen schon Abkommen, die der Handelsvertrag zu bestätigen hätte.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit wird um so erfolgreicher und dauerhafter sein, je mehr es gelingt, in der europäischen Konstruktion die Unabhängigkeit Oesterreichs zu sichern und in Oesterreich eine Entwicklung herbeizuführen, die die Arbeiter und Angestellten demokratische Freiheiten und Einfluß auf Staat und Wirtschaft zurückzugewinnen läßt.

Ausland

Kongress der französischen Sozialisten. Samstag trat in der Pariser Vorstadt ein außerordentlicher Kongress der sozialistischen Partei zu einer zweitägigen Session zusammen, um hauptsächlich die Taktik der Sozialisten bei den Kammerwahlen zu beraten.

Neues Liebeswerben um Italien. Am 1. März des dritten Jahres der Regierung der Nationalsozialisten wurde auf der deutschen Gesandtschaft in Rom eine Feier veranstaltet, bei welcher Vorkonsul von Gasse II eine Rede hielt.

Zur Geschichte der deutsch-japanischen Allianz. Die Pariser Zeitung „Liberte“ teilt folgende Einzelheiten zur Geschichte der deutsch-japanischen Verhandlungen mit, die sehr glaubwürdig erscheinen.

Differenzen in Tokio. Die japanische Zeitung „Zeiti Nishi Nishi“, die meist sehr gute Informationen über die Interna der Tokioer Regierungsführung hat, erwartet in den nächsten Wochen eine Verschärfung der Beziehungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Auswärtigen Amt.

Die japanische Zeitung „Zeiti Nishi Nishi“, die meist sehr gute Informationen über die Interna der Tokioer Regierungsführung hat, erwartet in den nächsten Wochen eine Verschärfung der Beziehungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Auswärtigen Amt.

Advertisement for Perola Aecht Franck. Includes text: 'Kaufen Sie das jeden Tag?' and 'Wir sind überzeugt davon, daß Sie Ihren Lieben statt dieser teuren Früchte eher das gute und billige Obst unseres Landes geben.'

Frage, wer eigentlich die japanische Außenpolitik in China zu bestimmen hat. Die Kuwantung-Armee hat in den letzten Jahren diese Funktion für sich beansprucht und nicht ohne Erfolg.

Ein gutes Vorzeichen. In einigen Monaten hat Dänemark einen Teil seines Landbesitzes neu auszuwählen, jener Kammer, die sich bisher stets als Bremsschloß an den fortschrittlichen Plänen der Arbeiterregierung und ihrer Volkseigenen-Mehrheit erwiesen hat.

Lätitia Bonaparte

Zu ihrem hundertsten Todestag am 2. Feber

Von Hermann Wendel

Der Aufstieg Napoleons ist gewiß danach angetan, dem Betrachter den Atem zu verschlagen. Von kleinen Artillerieleutnant ohne Ahnen, ohne Geld, ohne Verbindungen in kaum mehr als einem kurzen Jahrzehnt Kaiser der Franzosen und Gebieter Europas — wann schon je ein ähnlicher Meteor am historischen Himmel auf! Immerhin, Napoleon war ein Genie; die Profanen, die vom Tisch seines Geistes fielen, reichten aus, ein Duzend Durchschmittsdiktatoren läppig zu nähren.

Als Napoleon, zum Oberbefehl der Armee nach Italien abziehend, seine Mutter bei der Trennung in die Arme schloß, sagte er ihr: „Du mußt gefund bleiben und lange, lange leben, denn wenn du mir stirbst, habe ich bald keinen Knecht mehr um mich.“

rück. Auch der Vater, Charles Bonaparte, entstammte einer seit Jahrhunderten auf Korsika ansässigen Familie, aber immer wieder brach bei ihm das leichtere, hellere, italienische Blut Toscanas durch, wo die Wiege der Vorfahren gestanden hatte.

Die Rolle der Frau sah sie nie anders auf, als sie es in Kindheit und Jugend gelernt hatte: höchstes Glück des Mädchens, unter die Haube zu kommen, höchstes Glück der Frau, dem Mann soviel Nachkommen wie möglich zu gebären und ihm unterwürfig, fast slavisch zu dienen.

wunderer, die sie romantisierten, heroisierten und ihr schöne und große Worte in den Mund legten. Aber ob all diese Nebenarten nicht zu der sehr primitiv gebildeten Frauen passen, die zur Not lesen und schreiben konnte und Französisch allezeit mit schauerlicher Betonung nur radebrechte, so erschöpft ein beglaubigter Ausdruck ihr Wesen; so oft es um sie glicherte und flirrte, schwarzenelte und laubdelte, und die Dulaten nur so durchs Dach regneten, sagte sie sorgenvoll: „Wenn's nur an hã!l!“

Vor allem aber war Lätitia die Klammer, die den Mann zusammenhielt. Als Napoleon wie der Vogel im Hanf sah, sorgte sie unermüdet dafür, daß auch ihre anderen Kinder reichlich bedacht und ausgekostet wurden, und am schmerzhaftesten litt ihr Familiensinn unter dem steten Zerwürfniß zwischen dem Kaiser und seinem Bruder Lucien, der ihrem Herzen wohl am nächsten stand.

Vergewälder schlägt und auf dem Rücken den Saft mit Brot und Pulver und Blei schleppt.

Nach Elba hatte sie den Gefürzten begleitet, aber St. Helena blieb ihr versperkt. In Rom ließ sie sich, von der Polizei-Metterenichs ständig bespöttelt, im Palazzo Falconieri nieder; immer noch war es ein fürstlicher Haushalt mit Hofdamen, Sekretärinnen und Lakaien in den napoleonischen Vorzeifarben Grün und Gold, aber doch nur mehr ein Schatten von einst.

Prager Zeitung

Nabiater Liebhaber. Gestern vormittags kam der 29-jährige arbeitslose Kellner Jan Vigner aus Mauding in die Wohnung seiner Geliebten Anna Michálek in Prag-Weinberge. Da die Michálek die Beziehungen zu ihm lösen wollte, begann er Streit, schlug sie ins Gesicht und begann sie zu würgen. Die Michálek rief sich los und lief auf den Gang, wo sie in Ohnmacht fiel. Vigner ergriff die Flucht. Nach ihm wird geforscht.

Tobender Sträfling. Der 31-jährige arbeitslose Schuster Otto Dolejš aus Labor, der von einem Laborer Gemeindeangehörigen gestern mittags in die hiesige Juwelierarbeitenanstalt transportiert werden sollte, bekam auf dem Wege in der Hablicekgasse in Prag II einen Tobichtschnitt, warf sich auf die Erde und schlug um sich. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn zum Polizeiarzt, der eine Geisteskrankheit bei ihm feststellen konnte und ihn in die Landesirrenanstalt überführen ließ. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge.

Eine Tote und eine Verwundete als Opfer des Verkehrs. Vorgestern um 6 Uhr nachmittags warf der Chauffeur Peter Vuzin aus Strašnick mit seinem Lastauto gegenüber dem Gebäude der Klumbe in der Jungmannsgasse in Prag II die 63-jährige Gerichtsärztin Alara Wagner aus Dubenitz auf den Boden, die ohnmächtig liegen blieb. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und einem Bruch der Schädelbasis wurde sie auf die Klinik Stráfel gebracht, wo sie um 11 Uhr nachts starb. Das Verbrechen wurde eingeleitet. — Auf dem Karlsplatz wurde vorgestern abends die 34-jährige Chauffeurin Marie Káček aus Radešovice vom Auto R 5.861 des Chauffeurs Franz Brůža aus Hlupocel überfahren. Eine vorbeifahrende Droschke brachte sie mit einer schweren Gehirnerschütterung und einer Hirnwunde am Kopf auf die Klinik Stráfel. Dem Chauffeur wurde der Führerschein entzogen.

Bei Mchias erfolgt auf ein Glas natürliches „Arans-Josef“-Wasser, früh nüchtern genommen, beschwerdelos ausgiebige Darmreinigung, an die sich ein behagliches Gefühl der Erleichterung anschließt. Täglich bestens empfohlen. 3148

Mitteilungen aus dem Publikum.

Heute gefiel sie allen! Sie tanzte mit so viel Anmut und ihr elastischer Gang war bezaubernd. Und lächeln Sie erst ihre schlanken Füße in den schönen Ballschuhen! Auf die vielen Anfragen, wo Sie Ihren Schuhbedarf deckt, gab sie an, sie kaufe nur bei Vasa und sei so zufrieden, daß sie nächstens wieder nur Vasa-Schuhe kaufen werde. Denn diese sind leicht und elastisch.

Eine kleine Planderei. Sie haben gewiß schon Menschen getroffen, die nichts anderes als nur vom Wetter zu sprechen wissen. Wie anregend und interessant, insbesondere dann, wenn es regnet! Es gibt aber auch Menschen, die z. B. über Speisen sehr anregend plaudern können. Sie verstehen es gut, Appetit zu machen, so daß man sogar nach dem Mittagessen all das essen würde, wovon sie erzählen. Sie sprechen nicht immer von gutem Braten; manchmal hört man auch Worte: „Ich trinke zum Nachtisch am liebsten einen Topf Kaffee und esse eine Pasterschneitz dazu, das schmeckt ausgezeichnet.“ Vorerst wundert man sich, dann muß man gestehen, daß es ein Nachtisch wirklich gut ist. Wenn man Sie irgendwo einlädt, was legt Ihnen die Gostfrau vor? Eine Tasse Kaffee und Gebäck. Und wenn jemand zu Besuch kommt, werden Sie sicher sagen: „Trinken Sie, bitte, einen Kaffee mit uns“, ein Beweis, daß der Kaffee sehr beliebt ist; bei den Franzosen allerdings noch mehr als beim „starken Geschlecht“. Zwischen Kaffee und gutem Kaffee ist aber ein großer Unterschied. Bei solchen Gelegenheiten an Kaffeebohnen oder Zichorie zu sparen, wirkt armselig. In jedem Kaffee gehört vor allen Dingen eine genügende Menge Recht Franz. Dann schmeckt er ausgezeichnet, dann wird es recht gemächlich bei Tisch und man plaudert behaglich, auch wenn es draußen fribert oder wie aus Kannen gießt.

Kunst und Wissen

Erika Manns „Pfeffermühle“

Es zum dritten Male in Prag erschienen — und diesmal mit dem stärksten, zündendsten und klarsten Programm. Das ist nicht mehr nur ein auf literarischem Niveau stehendes Kabarett junger Begabungen (was ja an sich schon nicht wenig ist) das ist nicht mehr nur eine Kammerspielfolge, die mit Anspielungen eine gesunde und ehrliche Aktualität erstrebt, — das ist ein wirksames Bekenntnis „gegen Dummheit“ und „Tod“, das sich nicht scheut, an die Dinge dieser Zeit ganz dicht heranzugucken, wobei es aus der Not eine Tugend macht und alles, was nicht offen gesagt werden darf, auf einfallreichen Umwegen zu treffen weiß. In zwei „Revuen“ hat diesmal Erika Mann (die, nur hin und wieder von ihrem Bruder Klaus unterstützt, die Texte lieferte) die Folge der Szenen und Chansons aufgedauert; in einer „Agentur für Wunderliche“ werden die Gestalten und Gefahren der Gegenwart dargestellt, karikiert und glorifiziert, während nachher der Ungeist, dem der spottende, singende und dichterische Kampf der „Pfeffermühle“ gilt, im Kreise der „Familie“ noch einmal beleuchtet wird. Es fällt schwer, von dem Darbietenden das Einbruchsvollste hervorzuholen. Aber an erster Stelle muß wieder

neben Erika Mann selbst, die abermals in der Conference behutsam den Stil ihres Vaters parodiert, und eigene Dichtungen nachdrücklich und leidenschaftlich zur Geltung bringt, die elementare Ebene der *Wiese* genannt werden, die in einem „Dreikakter“ als Anti-Telephonprophetin ein in seiner ganzen vulgären Dämonie erfährt, bis in den Donnerschlag und die Phrasierung hinein unheimlich getreutes Ebenbild des „Führers“ verkörpert. An Stelle der Tänzerin Lotte Goslar ist Elli Wang getreten, ein großes junges Talent, durchaus eigenartig trotz mamer Keckheit mit Trude Schoop. Sie reißt mit ihren satirischen und doch nie groben Tänzen, in denen sie den Witz- und Boden-Risik ebenso abfertigert wie Erika Mann den irrationalen Aberglauben und den Schlägerstumpfsinn, die Zuschauer hin. Von den anderen sind vor allem noch Paul Lindenberg und Marharina Mattern zu nennen, daneben die Komponisten Magnus Hennig und Auerbach und der Klavierbegleiter Winterlich. Sie alle haben Teil an dem begeisterten Beifall, den die „Pfeffermühle“ bei ihrem gestrigen Wiederauftreten in Prag fand, ein Beifall, der nicht nur der reizvollen Kunst dieser jungen Truppe, sondern ebenso ihrer mutigen und gläubigen Bestimmung galt. —cis—



Germaine Auffay und Harry Bauer in dem neuen historischen Film „Der Golem“

Der Film

Die Elenden

Die Franzosen haben die „Miserables“, den berühmten Roman ihres — trotz Voltaire, Molière und Rola — gefeiertsten Romanciers Victor Hugo vor kurzem als Trilogie verfilmt. In Hollywood hat man sich länger gefast. Der Regisseur Louis L. Lasker, gar keiner von der ersten Garde, hat es unternommen, das große Werk zu einem Film von anderthalb Stunden zu machen, und das Wunder ist geschehen: die großartige Erfindungs- und Dichters Victor Hugo, seine romantische Phantasie und sein Eindringen in die soziale Wirklichkeit, seine menschliche Größe und seine große Menschlichkeit sind auch in diesem Film sichtbar geworden, der sich eigentlich nur auf eine, allerdings dramatisch aufgebauete Inhaltsangabe beschränkt.

Die Geschichte vom geschundenen Galeerensträfling Jean Valjean, dem ein wahrhaft arbeitsreicher Bischof den Glauben an die Gerechtigkeit wiedergibt, und seines Widersachers Javert, der seine Herkunft aus den Tiefen der Gesellschaft durch unermessliche Verleumdung des Buchstabens des Gesetzes auslöschen will und den zum Fabrikanten, Bürgermeister und Wohlthäter gewordenen Valjean entlarven und ins Gefängnis zurückbringen will, — diese fesselnde aus romantischer Phantasie und sozialer Erkenntnis aufgebaute Geschichte vom göttlichen und menschlichen Gesetz, von der Grausamkeit blinder Gerechtigkeit und von der Heiligkeit gläubiger Liebe, diese revolutionäre Anklage gegen geistliche Barbarei ist hier von der Leinwand her wieder ergreifend wirksam geworden. Man mag veruchen, über allzu romantische Einzelheiten und manche Kriminalität der Regie zu lächeln, man wird sich dem großen Eindruck doch nicht entziehen können.

Vor allem deshalb nicht, weil die beiden Hauptrollen des Sträflings Valjean und des Gesetzesfanatikers Javert von zwei überragenden Schauspielern dargestellt werden: von dem kraftvoll bewegenden Frederic March und dem (als Heinrich der Achte berühmt gewordenen) Charles Laughton, der sich hier als fesselnder Charakterdarsteller erweist. —cis—

Der Fall der Festung Ksur

Der französische Regisseur Marcel P. Herbie hat mit dem Film „Mar zum Gesetz“ seine künstlerische zu deutlich bewiesen, daß man an ihn auch beim Betrachten eines Wertes nicht irre wird, das zwar in Einzelheiten der Handlung eine gewisse Rehnlichkeit mit jenem künstlerisch gelungenen Film aufweist, im übrigen aber betrüblich hinter ihm au-

Arbeitervorstellungen. Heute, halb 3 Uhr: „Nacht in Venedig“. Reizliche Szenen an der Theaterkassa. — Arbeitervorstellung „Was ihr wollt“, Lustspiel von Shakespeare, Sonntag, den 16. Febr., um halb 3 Uhr, Karten ab Dienstag (8 bis 2, 4 bis 6) bei Optrifer Deutsch.

„Einziger Tanzabend Rosalia Glázel, Heller-Lagerburg.“ Donnerstag, 8 Uhr, Karten KČ 4.— bis 18.—, Urania, André, Wepler.

Wochenspielform des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, halb 3 Uhr: Eine Nacht in Venedig, Arbeitervorstellung; halb 8: Unentschuldigte Stunde, D. I. — Montag, halb 8: Servus! Servus!, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Dienstag, halb 8: Marharina Samailowa, A. 2. — Mittwoch, halb 8: Unentschuldigte Stunde, B. 1. — Donnerstag, halb 8: Was ihr wollt, C. 2. — Freitag, halb 8: Der junge Herr Kende, D. 2. — Samstag, halb 7: Die Reiferfinger von Nürnberg, E. 1.

Wochenspielform der Kleinen Bühne. Sonntag, 3: Die Dame mit den Türkisen, volkstümliche Vorstellung; 8: Der Läger und die Nonne, neu-einstudiert. — Montag, 8: Kameraden, volkstüml. Vorst. — Dienstag, 8: Was ihr wollt. — Mittwoch, 8: Der Läger und die Nonne, volkstüml. Vorst. — Donnerstag, 8: Unentschuldigte Stunde. — Freitag, 8: Was ihr wollt, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag, 8: Der Läger und die Nonne, volkstüml. Vorst.

Kindermund in der Sowjetunion

Ein kleines Nadel ficht im Zoo zum erstenmal in ihrem Leben einen Elefanten und meint, indem es den Riesenrüssel des Tieres betrachtet: „Das ist doch kein Elefant, das ist eine Gasmaske!“

Der fünfjährige Tude, der neben der Schwester steht, duckt sich den Elefanten lange von allen Seiten an und fragt schließlich die Mutter: „Wem gehört eigentlich dieser Elefant?“

Dem Staute antwortet die Mutter: „Also gehört er ein bißchen auch mir“, meint der Knirps mit sichtlichiger Genugtuung.

Auch in Moskau spielen die Kinder „Krieg in Ostafrika“. Die „Italiener“ haben einen Steinhaufen erklettert und bombardieren die „Abyssinier“ mit Schneebällen. Diese erwidern natürlich das Bombardement mit großer Lebhaftigkeit. Das ganze soll einen Luftangriff auf Addis Abeba darstellen. Der der Handlung ist der Hof eines Moskauer Kommunalhauses. Da fügt eine ängstliche Mutter aus ihrer Wohnung und fordert die Kinder zur sofortigen Einstellung der „Reibseligkeiten“ auf. Ein sechsjähriger „Italiener“ erwidert ihr jedoch mit seinem klaren Stimmchen der allgemeinen Heiterkeit der Kinder:

„Sieh mal an, was für ein Völkerverbund!“ (Im Russischen ist Völkerverbund — „Liga Nazij“ weiblichen Geschlechts). — Und schon hat der „Abyssinier“ den Schneeball abgefliegt.

Mitteilungen der „Urania“

Heute 11 Uhr: „Zwei Herzen im 1/4 Takt“. Der erste Tonfilm mit Horst, Hübiger, Karlweis, Theimer, Reihe „Lustige Reprisen“.

„Unvergessliche Filme“: „Berge in Flammen“. Mit Louis Trenker. Montag 1/9 Uhr.

Prof. Dr. Karl Swoboda spricht in der Kantgesellschaft über „Der Barock als Kunst der Gegenreformation“. Dienstag 8 Uhr.

Camilla Steinbart tangt mit neuem Programm. Am Hügel: Frank Rolf, Kostime: Vichan. Karten: KČ 5.— bis 15.—, Urania, Turnverein, Lihovotova 24. Montag, 8 Uhr.

Alice Schalef (Wien) spricht über den „Aufbau in Palästina“. 150 Lichtbilder. Mittwoch, 8 Uhr.

Einziger Tanzabend Rosalia Glázel, der wundervollen Tänzerin der Heller-Lagerburger Tanzschule. Donnerstag, 8 Uhr, Karten KČ 4.— bis 18.—, Urania/Kassa, André, Wepler.

Alice Schalef (Wien): „Am Autobus durch die Wüste“. Lichtbildervortrag. Freitag, 8 Uhr, Karten: Urania, André, Wepler.

Kindernachmittag: Harold Lloyd in „Er als Auge des Gesetzes“. Weitere vier lustige Filme. Auf der Bühne: Probe für den Kinderabteilung. Mittwoch, 3 Uhr.

Gulberton-Brüder. Sonntag halb 7 Uhr. Anfänger, 1/8 Uhr Fortgeschrittene.

Jung-Urania

„Olympische Spiele einst und jetzt“. Lichtbildervortrag Prof. Sturm (Stephansgymnasium). Mittwoch, 5 Uhr, Karten KČ 1.— und 2.—.

Urania-Kino

„Schwarzwalddübel“. Aus schließliche Premiere. Komik, entzückende Melodien, wundervolle Bilder aus dem Schwarzwald, erstklassige Schauspieler. Heute 2, 4, 6, 1/9 Uhr.

„Zwei Herzen im 1/4 Takt“. Horst, Karlweis, Paul Hübiger, Theimer. Heute 11 Uhr vorm.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino: „Das Schwarzwalddübel.“ Operettenfilm, Premiere! — **Adria:** „Die Elenden.“ Nach dem Roman von Victor Hugo. 1. — **Alfa:** „Dobert tangt Walzer.“ D. — **Avion:** „Die Elenden.“ E. — **B 36, Kofus:** „Die Vernichtung der Festung Ksur.“ Fr. — **Beanel:** „Die Brautjungfer der Kanynta Kulichova.“ Tsch. — **Hénuj:** „Die von Karin.“ M. Dietrich. A. — **Flora:** „Stradivari.“ D. — **Gaumont:** „Einmalens der Liebe.“ Ulrich. D. — **Hollywood:** „Der Student von Prag.“ D. — **Gojda:** Neues Kichen-Programm. — **Julia:** „Königin der Liebe.“ D. — **Kinema, S. Th.:** Journale, Grotteske, Reportage. Ab halb 2 bis 1/7. — **Noruna:** „Die Festung der Verfluchten.“ Amabel. Fr. — **Lucerna:** „Brau in Reiten.“ U. Gable, Crawford. A. — **Netro:** „Die Vernichtung der Festung Ksur.“ Fr. — **Olympic:** „Stradivari.“ D. — **Vassan:** „Der Student von Prag.“ D. — **Prha:** „Bedora, die russische Großfürstin.“ A. — **Radio:** „4 1/2 Russetiere.“ Szafal, Pfeiffart. D. — **Carlton:** „Brautjungfer der Kanynta Kulichova.“ Tsch. — **Illusion:** „Dubarru.“ Gitta Alpar. D. — **Lido II:** „Seine kleine Freundin.“ Temple. A. — **Louvre:** „Einmalens der Liebe.“ Ulrich. D. — **Narcissa:** „Es gab einmal zwei Schelme.“ Lauret u. Hardu. A. — **Nogy:** „Stradivari.“ D. — **Sport:** „Die weiße Schwester.“ A. — **U Bejova:** „Der unsichtbare Mann.“ A. — **Valdek:** „Stradivari.“ D. — **Veletrby:** „Die Brautjungfer der Kanynta Kulichova.“ Tsch.

Vereinsnachrichten



Deutsche Volksgemeinde Prag. Dienstag dringende Probe. Frauen um 7 Uhr und Männer dreiviertel 8 Uhr abends. — Um 7 Uhr **Ausführung.**

„Der Kongreß tanzt“. Rastball der Union der Geschäftsfreunden und Vertreter, findet am Samstag, den 8. Febr. d. J., um 8 Uhr abends im Steinerhof des Lidovský dům, Praha II., Ouborná 7, statt. Reflektionen im Sekretariate der Union, Praha II., Na Jbořenci 18. Telefon 478—41, 42, 43. 8248

Der traditionelle Angestellten-Ball der Ortsgruppe Prag des All-Ver findet am 29. Februar (Samstag) im Heinesaal statt. Reflektionen an die Ortsgruppenleitung, Prag II., Pünerovo nám. 4.